

THADDÄUS BOTE

MONATSBLETT DER OBLATEN DES HEILIGEN FRANZ VON SALES ZUR FÖRDERUNG
DER VEREHRUNG DES HEILIGEN JUDAS THADDÄUS

ZUR VERBREITUNG DER SALESIANISCHEN SPIRITUALITÄT UND ZUM MITTRAGEN
DER AUFGABEN DER OBLATEN IN DER SCHWEIZ

ZUM GELEIT

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dieser Ausgabe des «Thaddäus-Bote» haben Sie den 70. Jahrgang in Ihren Händen. Am 1. Oktober 1936 kamen die Sales-Oblaten von Wien nach Düdingen und brachten den hl. Judas Thaddäus mit, der in Oesterreich eine grosse Verehrung als Helfer in aussichtslosen Anliegen geniesst. Einen solchen Patron konnten die jungen Frates, Brüder und Patres gebrauchen, denn die Zeiten waren schlecht, die Armut gross und der Krieg nahe. Und der hl. Thaddäus hat uns nie im Stich gelassen – bis heute nicht!

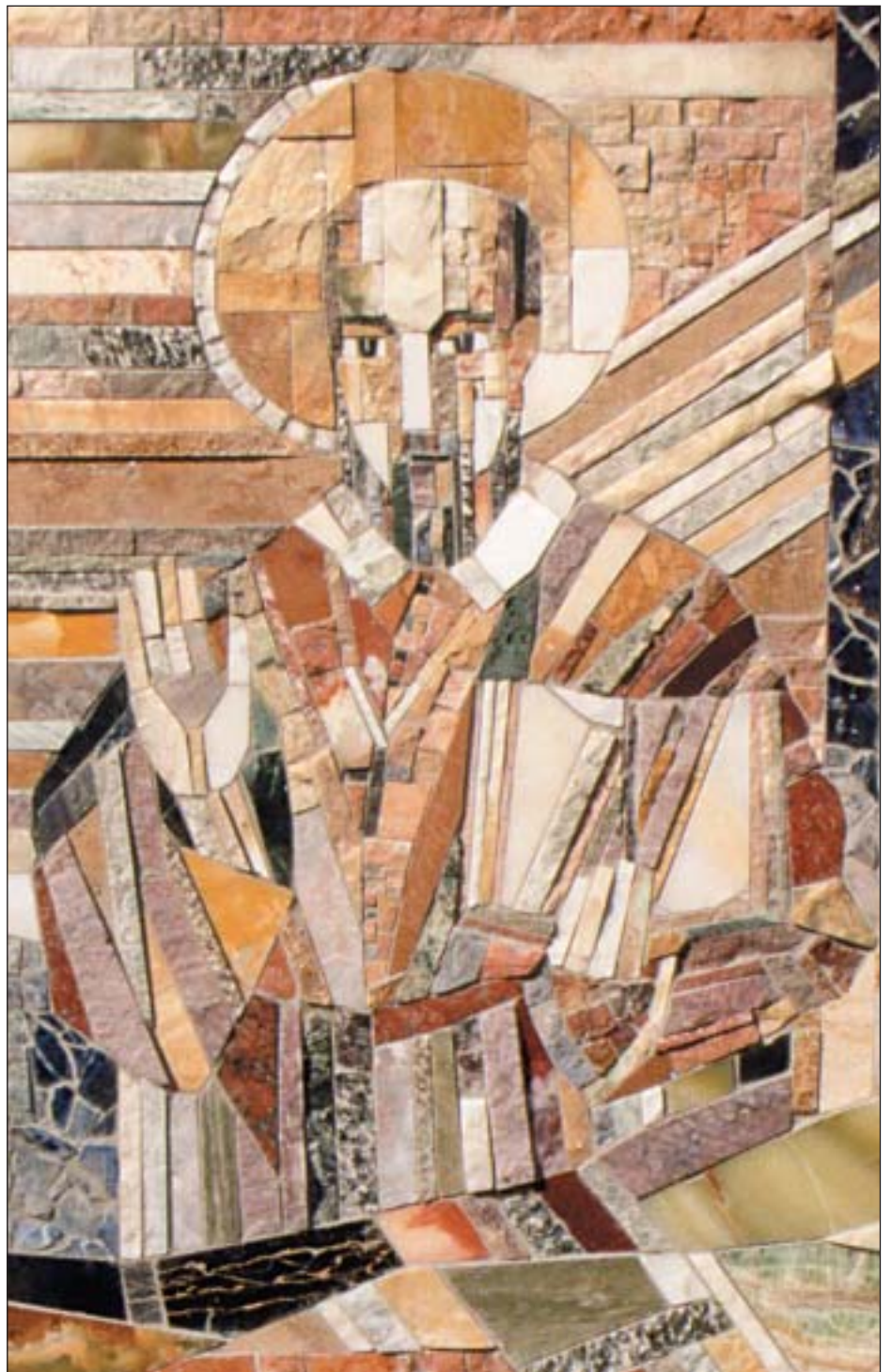
So beginnen wir einen neuen Jahrgang, aber auch ein Neues Jahr. Dazu wünschen wir Ihnen alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen. «An Gottes Segen ist alles gelegen», haben etwa unsere Vorfahren an die Häuser geschrieben und sie haben gewusst, warum. Alle Zeiten haben ihre schönen und weniger schönen Seiten. Ich auf jeden Fall möchte nicht mehr so leben, wie meine Grosseltern leben mussten. Die sogenannten «guten alten Zeiten» waren gar nicht so gut. Auch unsere Zeit hat schöne Seiten, aber auch weniger schöne, die uns manchmal das Leben und den Alltag schwer machen. Aber eben – «mit Gottes Segen» und gesundem Menschenverstand werden wir den guten Weg finden.

Der 24. Januar ist jeweils ein grosser Festtag für die salesianischen Familien. An diesem Tag feiern wir das Fest des hl. Franz von Sales – Bischof, Ordensgründer, Mystiker und Kirchenlehrer, Patron der Schriftsteller, Journalisten, der Gehörlosen und der Städte Annecy und Chambéry. Sein Lebenslauf finden Sie in einer Kurzbiographie im Innern des «Boten». Darüber hinaus geht es mit den Gedanken über das VATER-UNSER weiter «...und führe uns nicht in Versuchung».

Wir wünschen Ihnen ein gutes Neues Jahr und bleiben mit Ihnen verbunden

P. Franz Aregger OSFS

NEUJAHR - DER HL. FRANZ VON SALES FÜHRE UNS NICHT IN VERSUCHUNG



Franz von Sales - Mosaik von Br. Benedict Schmitz OSFS

DER HL. FRANZ VON SALES

DER HL. FRANZ VON SALES

(geb. am 21. August 1567 auf Schloss Sales bei Annecy,
(gest. 28. Dezember 1622 in Lyon)

1. Seine Jugend

Franz von Sales stammte aus einem Adelsgeschlecht aus Savoyen. Sein Vater hiess François de Boisy, seine Mutter Françoise de Sionnaz. Er war das erste von zwölf Kindern. Der Vater wollte für seinen Erstgeborenen die beste schulische Ausbildung. Seinen ersten Schulunterricht genoss Franz in La Roche und Annecy. 1578, also mit 12 Jahren, kam er in das Collège Clermont nach Paris. In Paris geriet er einige Jahre später in eine persönliche Krise. Beeinflusst von den theologischen Diskussionen über die Vorherbestimmung (Lehre von der Prädestination) glaubte Franz von Sales, dass Gott ihn verdammt hätte. Im Dezember 1586 wurde seine Verzweiflung so stark, dass er auch körperlich krank wurde. Im Januar 1587 konnte er sich nur noch mit grosser Mühe in die Kirche Saint-Etienne des Gres schleppen. Dort überwand er seine Krise, indem er sein ganzes Leben Gott anvertraute. Franz kam zur Überzeugung: Was auch immer Gott mit ihm vorhabe, es wird gut, weil Gott die Liebe ist. Diese vertrauensvolle Hingabe an Gott löste nicht nur seine Krise, sondern beeinflusste sein ganzes weiteres Leben und Lehren. Sein positives Gottes- und Menschenbild, sowie sein Optimismus gehen auf diese Erfahrung am Ende seiner Krise von Paris zurück.

1588 wechselte Franz von Sales von Paris an die Universität von Padua. Dort studierte er neben den Rechtswissenschaften auch Theologie. In ihm festigte sich der Entschluss, Priester zu werden. 1592 schloss er sein Studium mit der Promotion zum Doktor beider Rechte (kirchliches und weltliches Recht) ab, kehrte nach einer Wallfahrt über Loreto nach Hause zurück, wo sein Vater eine Menge für die weitere juristische Karriere seines Sohnes in die Wege geleitet hatte, unter anderem einen Sitz im Senat von Chambéry. Nur mit Mühe konnte sich der Vater damit abfinden, dass sein Sohn ein anderes Berufsziel verfolgte.

2. Probst, Priester, Missionar und Bischof

Am 7. März 1593 ernannte ihn Papst Clemens VIII. zum Domprobst von Annecy. Dort wurde er am 8. Dezember desselben Jahres zum Priester geweiht. Kurz nach der Priesterweihe erklärte er sich bereit, an der Wiedereinführung des katholischen Glaubens im calvinistisch gewordenen Teil der

Diözese Genf, dem Chablais, zu arbeiten. Da die Calvinisten den Menschen unter Strafe verboten, seine Predigten zu hören, nutzte Franz von Sales das damals neue Medium des Flugblattes, um seine Gedanken zu den Menschen zu bringen. Und er hatte damit Erfolg. Nach vier Jahren war fast die gesamte Bevölkerung des Chablais zum katholischen Glauben zurückgekehrt. Diese «Presseaktion» war einer der Gründe, warum Franz von Sales 1623, anlässlich seines 300. Todestages, von Papst Pius XI. zum Schutzpatron der Schriftsteller und Journalisten ernannt wurde.

1598 reiste Franz von Sales im Auftrage seines Bischofs Claude de Granier nach Rom. Dort berichtete er nicht nur über die Situation in seiner Diözese, sondern er legte vor Papst Clemens VIII. und einem Kardinalskollegium eine glänzende Bischofsprüfung ab. 1599 wurde er folglich zum bischöflichen Koadjutor der Diözese Genf-Annecy mit dem Recht auf Nachfolge ernannt.

Ende 1601 reiste Franz von Sales zu seiner ersten diplomatischen Mission nach Paris, um mit König Heinrich IV. die Rekatholisierung der zu Frankreich gehörenden Teile der Diözese Genf zu besprechen. Seine Gespräche brachten jedoch nicht den gewünschten Erfolg. Franz von Sales beeindruckte allerdings die Menschen durch seine Predigten. Auch lernte er in dieser Zeit Madame Barbe Acarie, die später als Maria von der Menschwerdung heilig gesprochen wurde, kennen und schätzen. Diese leitete damals zusammen mit ihrem Ehemann einen Kreis christlicher Laien, die das religiöse Leben in Frankreich erneuern wollten.

Bei seiner Rückreise von Paris erfuhr Franz von Sales vom Tod seines Bischofs. Am 8. Dezember 1602 wurde er in seiner Heimatkirche von Thorens bei Annecy zum Bischof von Genf geweiht. Seine Haupttätigkeiten als Bischof in den kommenden 20 Jahren bis zu seinem Tod galten vor allem der Umsetzung der Reformen des Trienter Konzils, der Reform der Klöster und des Klerus. Er besuchte als erster Bischof alle 311 Pfarrkirchen seiner Diözese und hielt mehr als 3000 Predigten. Er kümmerte sich um den Religionsunterricht der Kinder und die Förderung der Bildung der Erwachsenen. Zu diesem Zweck gründete er Ende 1606 zusammen mit Antoine Favre die Académie Florimontaine, eine Bildungseinrichtung in der Art der heutigen Académie française, in der die Fragen der moder-

nen Wissenschaften nicht nur diskutiert, sondern auch in den Gesamtzusammenhang des christlichen Glaubens gestellt wurden.

Als Jurist wurde er immer wieder um Rat in Streitfällen gebeten. Er beeindruckte die Menschen durch seine grosse Sanftmut und Herzlichkeit, weshalb er noch heute als «Gentleman» unter den Heiligen bezeichnet wird. Besonderes Augenmerk legte Franz von Sales auch auf die geistliche Begleitung. In vielen seiner etwa 20 000 Briefen, die er in seinem Leben verfasste, wendet er sich an Menschen, die ihn um Rat in Lebens- und Glaubensfragen baten.

3. Der Ordensgründer

1604 begegnete Franz von Sales der Witwe Johanna Franziska von Chantal. Aus dieser Begegnung entwickelte sich eine einzigartige geistliche Freundschaft, die am 6. Juni 1610 zur Gründung der Ordensgemeinschaft der Schwestern von der Heimsuchung Mariens führte, heute auch Salesianerinnen oder Visitandinnen genannt.

4. Der Schriftsteller

1609 erschien sein Buch «Anleitung zum frommen Leben», im deutschen Sprachraum vor allem unter dem Titel «Philothea» bekannt. Dieses Buch, in welchem Franz von Sales in ganz praktischen Schritten erklärt, wie Menschen in Beruf und Alltag ihr Christsein verwirklichen können, wurde zum Bestseller. Sein theologisches Hauptwerk veröffentlichte Franz von Sales 1616 unter dem Titel «Abhandlung über die Gottesliebe» oder «Theotimus». Durch dieses Werk reiht sich Franz von Sales in die Reihe der bedeutendsten christlichen Mystiker des 17. Jahrhunderts ein.

Aufgrund seiner vielen Tätigkeiten begann seine Gesundheit zu leiden. In ihm wuchs immer mehr der Wunsch, sein Bischofsamt abzulegen und sich in eine Einsiedelei zurückzuziehen, um Gott «mit dem Rosenkranz und der Feder» zu dienen. Dieser Traum ging aber nicht mehr in Erfüllung.

5. Sein Tod

Im Spätherbst 1622 begleitete Franz trotz seines angeschlagenen Gesundheitszustandes den Herzog von Savoyen nach Avignon zu einem Treffen mit König Ludwig XIII. Auf der Rückreise erlitt er in Lyon einen Schlaganfall. Franz starb im Alter von 55 Jahren am 28. Dezember 1622. Sein Leichnam wurde nach Annecy überführt und Ende Januar 1623 in der Kirche des Klosters der Heimsuchung in Annecy beigesetzt.

MEDITATION ZUM NEUEN JAHR

**Meine Vergangenheit
kümmert mich nicht mehr,
sie gehört dem göttlichen
ERBARMEN.**

**Meine Zukunft
kümmert mich noch nicht
sie gehört der göttlichen
VORSEHUNG.**

**Was mich kümmert
und fordert,
ist das HEUTE.
Das aber gehört der
GNADE GOTTES
und der Hingabe
meines guten Willens.**

Hl. Franz von Sales



Maria Hafner, «Lichtvoll»

UND FÜHRE UNS NICHT IN VERSUCHUNG SONDERN ERLÖSE UNS VON DEN BÖSEN

Dieser VATERUNSER-Vers macht vielen Menschen zu schaffen. Will Gott die Menschen in Versuchung führen? Deshalb haben schon verschiedene Übersetzer versucht, den Inhalt dieses Verses anders wiederzugeben. Etwa so: «Führe du uns in der Versuchung»; «Halte mich fest in der Versuchung»; «Und führe uns in der Versuchung»; «Bewahre uns vor der Versuchung». Geben diese Gebetsworte wieder, was Jesus gemeint hat?

1. Der Blick in die früheren Textfassungen

Es liegt auf der Hand: so wie wir den Vers heute kennen, kann Jesus nicht gebetet haben. Das wussten bereits die Beter der ersten Jahrhunderte. «Fern sei der Schein, als versuche der Herr», schreibt schon der hl. Tertullian. Auch im Brief des Herrenbruders Jakobus, der wohl um das Jahr 60 an eine judenchristliche Gemeinde geschrieben wurde, steht wörtlich: «Keiner, der in Versuchung gerät, soll sagen: Ich werde von Gott in die Versuchung geführt. Denn Gott kann nicht in die Versuchung kommen, Böses zu tun und er führt auch selbst niemand in Versuchung. Jeder wird von seiner eigenen Begierde, die ihn lockt und fängt, in Versuchung geführt». (Jak 1,13ff).

Um herauszufinden, was Jesus wirklich gebetet hat, müssen wir wieder in die früheren Textfassungen schauen. Matthäus und Lukas überliefern den Vers im haargenau gleichen Wortlaut. Wir dürfen davon ausgehen, dass es sich um authentische Worte Jesu handelt. Im lateinischen PATER-NOSTER – und entsprechend dann auch im deutschen VATERUNSER sind sie allerdings so unglücklich übersetzt worden, dass es zwangsläufig zu Missverständnissen kommen musste. Die griechische Wendung, so sagen uns die Sprachanalytiker, die sie ins Aramäische zurückübertragen und mit ähnlichen Gebetsworten des Judentums verglichen haben, müsste

ihrem wörtlichen Sinn nach folgendermassen wiedergegeben werden: *«Gib, dass wir nicht in Versuchung hineinkommen».*

Keine Rede davon, dass Gott gebeten würde, uns nicht zu versuchen! Versuchungen kommen nicht von Gott, sie haben eine andere Ursache.

2. Welche Versuchungen?

Was konkret mit «Versuchung» gemeint ist, bleibt vom Text her offen: Nicht von «der Versuchung», einer ganz bestimmten, ist die Rede, auch nicht von «den Versuchungen», allen möglichen also, die der Alltag mit sich bringt, sondern einfach von «Versuchung». Um den Sinn dieses Wortes ohne Artikel zu verstehen, müssen wir einen Blick auf die Wirklichkeit unseres Lebens werfen. Die Frage, die sich stellt heisst: Wo steckt bei mir der Wurm drin? Was ist die Versuchung, was sind die Versuchungen meines Lebens? Da auch hier, wie in den zwei vorausgegangenen Versen, ein uns steht, müssen wir dabei wohl auch an die Gemeinschaft denken, in der wir leben, an die Familie, das Arbeitsteam, die Kirche, die Weltgemeinschaft.

Wo also steckt bei mir und bei uns der Wurm drin?

Die jüdischen Frauen und Männer um Jesus kannten eine alte Geschichte, die von der Versuchbarkeit des Menschen erzählt. Sogar von einem „Wurm“ ist darin die Rede, von dem nämlich, der der wahre Urheber der Versuchung, ja jeder Versuchung, ist. Die Geschichte steht heute auf den ersten Seiten der Bibel. Sie erzählt von Adam und seiner Frau und von der listigen Schlange, dem Wurm, der die beiden mit den Worten verführt: «Ihr werdet sein wie Gott und erkennt Gut und Böse». Richtiger würde man wohl übersetzen, um der Absicht des Erzählers zu entsprechen: «... und ihr werdet selbst entscheiden, was gut und was böse ist».



Winter im Thaddäusheim

Bilder Alice Fahrni

«adam» heisst «der Erdling», der aus dem Erdboden Geschaffene. Adam ist jeder Mensch. Und die Schlange ist nicht, wie die Juden und Christen meinten, der Teufel – der tritt in der Bibel erst in den Spätschriften des Alten Testaments auf. Als die Erzählung um das Jahr 900 v. Chr. entstand, war die Schlange das Tiersymbol für eine Haltung des Menschen, wie in unserer Sprache etwa der schlaue Fuchs, der ängstliche Hase oder die diebische Elster. Da die Schlange dem, der ihr begegnete, das Leben lassen oder blitzschnell den Tod bringen kann, verkörpert sie die Haltung des Herrschens über Tod und Leben und somit auch über Gut und Böse. Bekannt ist diese Symbolik bereits aus dem alten Ägypten, wo der Pharao und seine Kinder als Zeichen ihrer selbstherrlichen Macht über die Untertanen eine goldene Stirnschlange trugen.

In der jüdischen Erzählung vom Sündenfall ist die Schlange dementsprechend zum Bild für das böartige Herrsein des Menschen geworden, für die Macht des Bösen im Menschen selbst.

Das Böse, so erzählt uns die Geschichte, entsteht im Menschen dadurch, dass er eine höhere Mitte – in der Erzählung: der Baum des Lebens in der Mitte des Gartens – nicht re-

UND FÜHRE UNS NICHT IN VERSUCHUNG SONDERN ERLÖSE UNS VON DEN BÖSEN

spektiert und sich selbst zum Mittelpunkt macht und zum Mass aller Dinge.

In dir, Mensch, sagt also die alte Weisheit der Bibel, steckt der Wurm drin! Die Versuchung zum Bösen kommt daher, dass du die Lebensmitte des Gartens, in dem du zusammen mit allen Geschöpfen wohnst, ignorierst und dich selbst zum Mittelpunkt machst, um den sich alles bewegen soll.

3. Ein Notschrei

Der Vers, mit dem das VATERUNSER in der Lukasfassung endet, ist wie ein Notschrei. Hier geht es nicht, wie in einer Bitte um «etwas», das Gott auf unser Bitten hin geben oder auch nicht geben möge, hier geht es um alles. Dieser Vers ist «ein dringlicher Hilferuf von Jüngern, die die Gefahr unmittelbar nahe sehen». Ich zitiere Heinz Schürmann, ein grosser Bibel-Wissenschaftler:

«Die in der letzten Bitte des Gebetes genannte Versuchung muss ...in Beziehung stehen zu dem Hauptwunsch nach dem Kommen des Reiches Gottes... es geht hier um Bewahrung im Jüngerstand, um Behütung vor Glaubensabfall».

Mit Abfall vom Glauben ist der Rückfall in das Gottesbild menschlicher Vorstellungen gemeint. Der Abba-Vater, den die Jünger durch Jesus erkannt hatten, das neue Gottesbild und damit verbunden die so befreiende Sicht von sich selbst, vom Mitmenschen, von der Schöpfung, vom religiösen Leben, all das, was sie als die Frohbotschaft vom Reiche Gottes gehört hatten, das konnte auch damals «die Vögel wegfressen» und «die Dornen ersticken» (Mt 13, 1ff). Der Rückfall in das Gottesbild menschlicher Projektionen, zumindest in die Schiefelage zwischen einem einerseits liebenden und andererseits straflich-



tenden Gott, der Rückfall in die Leistungsfrömmigkeit und «Werkgerechtigkeit», in pharisäische Überheblichkeit, in ängstliche Gottesfurcht und knechtische Verdemütigung – das war und das ist bis heute die Versuchung des Christen und seiner Gemeinschaft, der Kirche.

Und immer und bei allem schleicht sich die Versuchung ein, zwar über Gott nachzudenken und von Gott zu reden, doch nicht mehr mit ihm zu leben. Wie schnell wird aus dem Mystiker wieder der Dogmatiker, der Moralist, aus dem Gottesmann in der Kirche der Kirchenmann. Wie schnell ist das alte Gerechtigkeitsempfinden wieder da, und wie schnell wird das auf sich selbst bezogene Ego zum Mass aller Dinge.

Auch Jesus selbst hat diese Versuchung gekannt. Matthäus und Lukas erzählen davon, wie der Versucher in einem dreimaligen Anlauf Jesus dazu bewegen will, die Beziehung zu Gott, dem Abba, aufzugeben. François-Xavier Durrwell, einer der bedeutendsten Bibeltheologen Frankreichs, schreibt daher:

«In der Wüste hatte der Versucher Jesus nicht dazu gedrängt, dieses oder jenes Gebot zu übertreten. Die Versuchung war global. Sie wollte ihn von seinem Gott und Vater abbringen, ihn auf einen Weg bringen, der seiner

Sohnsendung zuwiderlief... Die Versuchung, von der der Vater die Jünger beschützen soll, ist ...die Versuchung zum Unglauben, der sich gegen das Kommen des Reiches Gottes und somit gegen die Vaterschaft Gottes in der Welt sperrt. Jesus richtet die Bitte, die er hier den Jüngern in den Mund legt, selbst an Gott (auch für Petrus: ‚Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt‘ (Lk 22,32).»

4. Ein Hilferuf

Auch die Matthäus-Christen haben sich diesen Vers zurechtgebetet. Sie fügen dem Notruf den Hilferuf an: «...sondern erlöse uns von dem Bösen».

Vom sprachlichen Befund her muss es offen bleiben, ob die ersten Christen mit **dem Bösen das Böse** oder **den Bösen** gemeint haben. Dem jüdischen Denken zur Zeit Jesu würde beides entsprechen. Der Vers würde dann im Klartext heissen: «**...sondern entreisse uns aus der Macht des Bösen**». Die Erweiterung will also lediglich noch einmal sagen, was schon gesagt ist. Doch der «Notschrei» wird durch diese Hinzufügung noch lauter, der «Hilfeschrei» noch dringlicher vor Gott hingetragen.

P. Franz Aregger OSFS



LESERINNEN UND LESER MELDEN UNS

IN VERSCHIEDENEN SCHWEREN ANLIEGEN, IN KRANKEIT UND VOR EINER OPERATION BITTEN UM GEBET:

MGT FML JPB MBH TBN MBT MGC STZ
HFW MHB ALS EGL LLR FWK JHS AMB
TBV

BESONDERE GEBETSEMPFEHLUNG:

SKA bittet für die bevorstehende Augenoperation, die verschoben werden musste, für das Geschäft ihres Sohnes in Spanien und für die Chemo-Therapie ihrer Freundin. FES bittet für die bevorstehende Knie- u. Haluxoperation. RWN bittet für die Schwangerschaft und die Geburt ihrer Tochter und für die Abschlussprüfungen der 2. Tochter. HON bittet für seine Frau, die sich vor einer ärztlichen Untersuchung fürchtet. BHF bittet für seine Schwester, die einen Schlaganfall erlitten hat und für die bevorstehende Operation seines Schwagers. SKA bittet für ihre Freundin, der es sehr schlecht geht. AAP bittet um eine gute Bekanntschaft für ihre Tochter. MRB bittet für die Augenoperation ihrer Freundin. MLS bittet für ihre Enkeltochter, die mit dem Verbleib in der Sekundarschule kämpft. JPO bitten um einen guten Wohnungsverkauf. HHC bittet für das bevorstehende Geburtstagsfest. FPE bittet für die Schwangerschaft seiner Schwiegertochter und um besseres Zurechtfinden seiner Tochter und deren Sohn in ihrer Umgebung. XWO bittet für die Gesundheit der Frau und um eine gute Bekanntschaft für ihren Sohn. ECB bittet, dass er nicht erblindet und keine Augenoperation nötig wird. AAW bitten für ihren arbeitslosen Sohn, der zudem einen Mieter für eine Wohnung suchen muss und für ihren Schwiegersohn, der an Fusschmerzen leidet. FSA bittet für die bevorstehende Hüftoperation. ETS bittet um eine Wende im Scheidungsprozess ihrer Tochter. MIB bittet für die Enkelkinder.

GEBETSERHÖRUNGEN MELDEN:

EWG JPB IHW HHE AAP dankt, dass ihr Sohn nach 1 1/2 Jahren Arbeitssuche eine Stelle gefunden hat. NNN dankt, dass sie wieder ein Jahr von ihrer Lungenkrankheit verschont blieb. NMS dankt für den guten Befund nach einer Darmspiegelung. MGC

dankt, dass es ihren Enkeln so gut ergangen ist. HHC dankt für das sehr schöne Geburtstagsfest im Kreise der Familie.

GEBETSMEINUNGEN IM MONAT JANUAR

Gebetsmeinungen des Papstes

Dass die wachsende Einheit der Christen weltweiter Versöhnung diene.

Dass die Christen in Flüchtlingen und Vertriebenen Gottes Ebenbild achten.

Gebetsmeinungen der Schweizer Bischöfe

Dass das Jahr der Berufungen für die Kirche in unserem Land reiche Früchte trägt.

Liebe Abonentinnen Liebe Abonnenten des Thaddäus-Boten

In dieser Ausgabe des Thaddäus-Boten liegt ein Einzahlungsschein bei für die Erneuerung des Abonnementes für das Jahr 2006.

Der Preis beträgt weiterhin trotz vieler Nebenkosten Fr. 15.-

Für die Abonentinnen und Abonnenten des Boten feiern wir jeden Dienstag die hl. Messe in der Thaddäus-Kapelle.

Herzlich danken wir Ihnen für Ihre Treue und Wohltätigkeit.



UNSERE VERSTORBENEN

Frau Christin Agnes Ackermann-Pallmert,
Luzern
Frau Simone Tondeur, Zürich
Herr Gottfried Fischer-Kaufmann, Büron

HERR, FÜHRE UNSERE LIEBEN VERSTORBENEN IN DIE VERHEISSENE VOLLENDUNG IN DEINEM REICH, AMEN!

REDAKTION:

P. Franz Aregger OSFS
Ivo Baeriswyl, Mitarbeiter

Adressänderungen, Anfragen,
Gebetsempfehlungen und Gebetserhörungen
sind zu richten an:

Thaddäus-Heim, Postfach 219, 3186 Düringen,

Telefon 026 493 11 36, Postcheck 17-1472-2,
e-mail: thaddaeusheim@osfs.ch - www.osfs.ch

Jahresabonnement des Boten: Fr. 15.-

Auflage: 12'300

MIT KIRCHLICHER DRUCKERLAUBNIS
DRUCK: Rohner Druck AG, Buochs NW